



Aktenzeichen: Pet 4-19-10-277-020847

Der Deutsche Bundestag hat die Petition am 21.09.2023 abschließend beraten und beschlossen:

Die Petition der Bundesregierung – dem Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft und dem Bundesministerium für Bildung und Forschung – als Material zu überweisen.

Begründung

Mit der Petition wird gefordert, Torfprodukte durch klimafreundliche Substitute zu ersetzen.

Zur Begründung der Petition wird im Wesentlichen vorgetragen, dass in torfhaltiger Blumenerde Treibhausgase in Form organischer Verbindungen gespeichert seien, welche während des Torfabbaus emittiert werden würden. Darüber hinaus zerstöre Torfabbau die jahrhunderte- bis jahrtausendealten Moore und damit den Lebensraum für viele Pflanzen und Tiere. Schließlich werde die Blumenerde oft über weitere Strecken, insbesondere von den baltischen Staaten nach Mitteleuropa transportiert, was zur Produktion weiterer klimaschädlicher Gase führe. Deshalb müsse die Bundesregierung die Forschung zu Torfersatzstoffen fördern. Hinsichtlich der weiteren Einzelheiten zu dem Vorbringen wird auf die Eingabe verwiesen.

Es handelt sich um eine Petition, die auf der Internetseite des Deutschen Bundestages veröffentlicht wurde und zur Diskussion bereitstand. Der Petition schlossen sich 430 Mitzeichner an und es ging ein Diskussionsbeitrag ein.

Dem Petitionsausschuss liegen zu diesem Thema mehrere Eingaben mit verwandter Zielsetzung vor, die wegen des Sachzusammenhangs einer gemeinsamen parlamentarischen Prüfung unterzogen werden. Es wird um Verständnis gebeten, dass nicht auf alle der vorgetragenen Aspekte im Einzelnen eingegangen werden kann. Der Petitionsausschuss hat der Bundesregierung – dem Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) – Gelegenheit gegeben, ihre Haltung zu der



Eingabe darzulegen. Das Ergebnis der parlamentarischen Prüfung lässt sich unter Einbeziehung der seitens der Bundesregierung angeführten Aspekte wie folgt zusammenfassen:

Der Abbau von Torf und seine Nutzung als Substrat haben tatsächlich erhebliche Auswirkungen auf Klima, Umwelt und Biodiversität. Durch die Entwässerung der Feuchtgebiete entweicht Kohlenstoffdioxid, außerdem entfällt ein wertvoller Speicher für das Treibhausgas. Der Petitionsausschuss begrüßt deshalb die Tatsache, dass der Umfang der Torf-Abbauflächen in Deutschland seit Jahren rückläufig ist. Im Rahmen der Bund-Länder-Zielvereinbarung zum Klimaschutz durch Moorbodenschutz (<https://www.bmuv.de/DL2802>) vom 20. Oktober 2021 haben Bund und Länder vereinbart, die rechtlichen Rahmenbedingungen zu schaffen, um keinen weiteren Torfabbau mehr zulassen zu müssen. Hier stehen in erster Linie die Bundesländer in der Pflicht.

Um den landwirtschaftlichen Betrieben hinreichend Zeit für eine Produktionsumstellung zu geben, ist eine signifikante Reduzierung des Torfabbaus ab dem Jahr 2015 bei gleichzeitiger Steigerung der Verwendung von Torfersatzstoffen im Gartenbau vorgesehen. Durch die Wiedervernetzung entwässerter Standorte sollen sich Hochmoore und Moorwälder künftig wieder natürlich entwickeln können. In allen Bundesländern wurde die Erarbeitung von Moorentwicklungskonzepten bis zum Jahr 2010 fertiggestellt, deren Umsetzung bis zum Jahr 2025 zu erfolgen hat.

Während in Deutschland heute nur noch in wenigen Regionen Torf industriell abgebaut wird – in Niedersachsen werden aktuell nur einzelne Genehmigungen zum Abbau von Torfen erteilt –, nehmen die Torfimporte in den baltischen Staaten aber sogar zu. Hier erfolgt der Torfabbau in naturnahen, teilweise vorentwässerten Mooren und in Litauen und Lettland vielfach auch in Schutzgebieten. Torflagerstätten unter landwirtschaftlicher Nutzung, wie sie in Deutschland für eine Neuerschließung seit Jahrzehnten genutzt werden, stehen im Baltikum nicht in diesem Ausmaß zur Verfügung.

Der Petitionsausschuss ist der Auffassung, dass der Torfabbaurückgang in Deutschland nicht zu einem erhöhten Torfabbau in anderen Regionen, insbesondere den baltischen Staaten, führen darf. Aus diesem Grund unterstützt er die Substitution von Torf und



begrüßt die Tatsache, dass die Bundesregierung die Forschung zu Torfersatzstoffen verstärkt fördert. Bereits heute werden im Handel zahlreiche Alternativen für Torf angeboten, wie zum Beispiel Holzfasern, Rindenhumus, Grüngutkompost, Kokosfaser etc. Auch sollen Verbraucher mit Aufklärungsmaterial und einer Kennzeichnungspflicht für Blumenerden sensibilisiert werden, torfreduzierte oder torffreie Blumenerden zu kaufen. Insbesondere Grünabfallkomposte sind sehr gut zum Ersatz von Torf geeignet. Einer Studie zufolge können sie mittelfristig bis 2 Mio. m³ Torf ersetzen.

Der Klimaschutzplan 2050 der Bundesregierung sieht darüber hinaus etliche Maßnahmen vor, um die Verwendung von Torf weiter zu reduzieren. Da Torf ein fossiler Rohstoff ist, der in vielen Jahrhunderten und Jahrtausenden Kohlenstoff gebunden hat, setzt er beim nachfolgenden Abbau CO₂ frei. Somit trägt dieser Klimaschutzplan dazu bei, dass die CO₂-Konzentration in der Atmosphäre nicht noch weiter ansteigt. Neben den bereits genannten Maßnahmen zum Ersatz von Torf durch andere Stoffe ist auch vorgesehen, die Verwendung solcher Ersatzstoffe in den Vergaberichtlinien für öffentliche Aufträge im Garten- und Landschaftsbau umzusetzen. Daran knüpfen die Pläne der Bundesregierung für die 20. Wahlperiode an. Sie hält an dem Ausstieg vom Torfabbau und der Torfverwendung fest. Eine nationale Moorstrategie soll den Ausstieg ankurbeln, außerdem sollen Alternativen zur Torfnutzung stärker erforscht werden (vgl. Koalitionsvertrag Rn. 1201 ff.).

Der Petitionsausschuss begrüßt, dass die Intensität der Arbeit der Bundesregierung, Maßnahmen zu erstellen, um den Torfabbau und die Torfverwendung im Gartenbau zu reduzieren, in letzter Zeit weiter verstärkt wurde. Schon im Klimaschutzprogramm 2030 hat sich die Bundesregierung verpflichtet, den Einsatz von Torf als Kultursubstrat und Bodenverbesserer so weit wie möglich zu ver-ringern und, wo dies machbar ist, ganz auf den Einsatz von Torf-zu verzichten.

Vor diesem Hintergrund setzt das BMEL die Entwicklung der Torfminderungsstrategie fort. Die Umsetzung der Maßnahmen zur Förderung und Durchführung von anwendungsorientierter Forschung für Torfersatzstoffe sowie die Sensibilisierung der Verbraucher dafür, torfreduzierte oder torffreie Blumenerden zu kaufen, wurde deutlich verstärkt. Auch im Erwerbsgartenbau unterstützt das BMEL die Förderung von



Forschungs- und Entwicklungsvorhaben zur Torfminderung und Modell- und Demonstrationen vorhaben zu Torfalternativen in allen Branchen des Gartenbaus. Derzeit laufen zwei Modell- und Demonstrationen vorhaben (MuD): „Torfreduzierte Substrate im Zierpflanzenbau“ (<https://projekt-terz.de>) und „Torfreduzierte Substrate in Baumschulen“ (<https://hauswirtschaft.lwk-niedersachsen.de/index.cfm/portal/gartenbau/nav/2420.htm>). An dem MuD Vorhaben „Torfreduzierte Substrate im Zierpflanzenbau“ sind 24 Gartenbaubetriebe aus sieben Bundesländern beteiligt. Optimistisch stimmen die Ergebnisse der Anbaujahre 2020/2021. Im Oktober 2021 haben bereits 22 von 24 Gartenbaubetrieben das Projektziel erreicht und kultivieren mit maximal 50 Vol. Prozent Torf in ihrem Kultursubstrat erfolgreich und ohne größeren Mehraufwand. Auch die ersten Ergebnisse aus fünf Baumschulen im niedersächsischen Ammerland sind vielversprechend. Auf Grund der nassen Witterung zeigten sich zum Teil sogar Kulturvorteile durch eine verbesserte Drainagewirkung in torfreduzierten Substraten (z. B. durch Beimischung von Holzfasern).

Weitere Modell- und Demonstrationen vorhaben zum Moorbodenschutz inklusive der Nutzung von nachwachsenden Rohstoffen aus Paludikultur befinden sich in der Bewertungsphase der Projektskizzen.

Bei der Erforschung und Entwicklung von hochwertigen Torfersatzstoffen wird verstärkt auf regionale Rohstoffe und Herstellungsverfahren geachtet. Dabei gilt es vor allem, die Konkurrenz um Rohstoffe zu berücksichtigen, die auch von anderen Wirtschaftsbranchen nachgefragt werden. Im Sinne der Kreislaufwirtschaft sind Stoffe auf ihre mögliche Eignung als Torfersatzstoffe hin zu prüfen, wenn sie über gärtnerische und pflanzenbauliche Eigenschaften verfügen sowie unbedenklich für Menschen sind.

Trotz des geringen Flächenanteils von ungefähr 5 Prozent der Landesfläche tragen entwässerte Moore und weitere organische Böden zu ungefähr 6,7 Prozent der Treibhausgasemissionen Deutschlands bei. Diese Emissionen stammen hauptsächlich aus der Zersetzung von Moorböden infolge von Entwässerungsmaßnahmen und Torfnutzung. Ein Großteil dieser Moorböden wurde vor Generationen trockengelegt, um das Land zur Nahrungsmittelproduktion zu nutzen. Um Treibhausgasemissionen zu



reduzieren, bedarf es nun attraktiver Angebote, die zur Wiedervernässung von Moorböden führen. Der Koalitionsvertrag sieht vor, dass die Umsetzung von Moorschutzmaßnahmen durch einen partizipativen Prozess zur Erarbeitung nachhaltiger Entwicklungskonzepte begleitet wird.

Im Übrigen weist der Ausschuss darauf hin, dass am 21. und 22. Juni 2022 das BMEL eine internationale Tagung durchführte.

Im Mittelpunkt dieser Tagung, die an der Hochschule Freising-Weihenstephan (HSWT) stattfand und auch online verfolgt werden konnte, standen die Alternativen zur Torfverwendung im klassischen Erwerbsgartenbau und die Interessen der verschiedenen Stakeholder in den Nachbarländern Österreich und Schweiz. Insgesamt haben rund 200 Branchenvertreterinnen und -vertreter aus Forschung, Wirtschaft und Politik vor Ort und online an der Veranstaltung teilgenommen.

Die Themen „Kompost als Torfersatz im kommunalen Kontext“ sowie „Kreislaufwirtschaft“ spielten eine besondere Rolle. Neben Vorträgen und Best-Practice-Beispielen sorgten Workshops die Podiumsdiskussion und Exkursionen für einen regen und teilweise auch kontroversen Meinungsaustausch.

Die Parlamentarische Staatssekretärin im BMEL, Frau Dr. Ophelia Nick, unterstrich in ihrem Grußwort, dass das BMEL die Torfminderung als gemeinsamen und freiwilligen Prozess sieht und die Betriebe bei der Umstellung bestmöglich unterstützen will. Sie betonte, dass „Torfminderung aktiver Klimaschutz ist und ein von der Gesellschaft mitgetragenes Ziel.“

Wie die Praxisbeispiele in deutschen Betrieben zeigen, ist es möglich, mittelfristig die Torfverwendung in Kultursubstraten zu reduzieren und aus der Verwendung in Blumenerden auszusteigen.

Die Mehrzahl der Vertreterinnen und Vertreter aus Gartenbau, Erdenindustrie und Handel war sich einig, dass bei der Produktion vieler Pflanzenarten eine Reduzierung des Torfanteils auf 50 Prozent schon heute machbar ist. Wichtig sei jedoch die individuelle Betrachtung jeder einzelnen Kulturart. Eventuell könne man sich in Zukunft auf den vollständigen Torfersatz in den „Top 10“ der Pflanzenarten in den verschiedenen Sparten des Gartenbaus konzentrieren. Der vollständige Verzicht auf Torf



in Hobbyerden, der entsprechend der Torfminderungsstrategie des BMEL schon 2026 erreicht werden soll, sei zwar eine Herausforderung, die jedoch umsetzbar erscheine. Die Bereitstellung von geeignetem, vollwertigem Ersatzmaterial stelle allerdings eine große Herausforderung dar, mit der Folge, dass die Umstellung vor allem im Erwerbsgartenbau noch Zeit bedürfe.

Das bereits erwähnte Klimaschutzprogramm 2030 der Bundesregierung sieht deshalb im Erwerbsgartenbau bis zum Ende des Jahrzehnts zunächst einen weitgehenden und keinen vollständigen Ersatz von Torf vor. Vorsichtig äußerte sich dazu der Industrieverband Garten e. V. (IVG), der 2030 in Profi-Substraten in Summe aktuell nur 30 Prozent Torfersatzstoffe für realistisch hält und sich bislang auch nur zur Erreichung dieses Ziels verpflichtet hat. „Die Verfügbarkeit der Ersatzstoffe in ausreichender Qualität ist das größte Problem, begründete der IVG diese Position. Der Zentralverband Gartenbau e. V. (ZVG) und der Bund deutscher Baumschulen (BdB) könnten sich hin-gegen vorstellen, bei entsprechend positiven Versuchsergebnissen, den Torfanteil bis 2030 über die 50 Prozent Marke hinaus weiter zu reduzieren.

Als wichtigen Schlüssel zum Erfolg sahen die Tagungsteilnehmerinnen und Tagungsteilnehmer eine intensive Beratung und Einbeziehung der Gartenbaubetriebe an. In der Schweiz gilt auch die Ausbildung als wesentlicher Ansatzpunkt: Für angehende Gärtnerinnen und Gärtner sollte das Thema Torfausstieg frühzeitig auf dem Lehrplan stehen. Der Blick über die Landesgrenzen zeigt auch, dass die Schweiz beim Thema Gärtnern ohne Torf in vielerlei Hinsicht voraus ist. Die Umsetzung ist bei den Hobbyerden schon am weitesten fortgeschritten. Hier liege der Anteil von Torfersatzstoffen in der Regel schon seit 2020 über 95 Prozent.

Im Ergebnis machte die Tagung deutlich, dass Erdenindustrie, Gartenbau, Handel, Forschung und Politik die Reduzierung des Einsatzes von Torf engagiert und vielfach gemeinsam angehen, wirtschaftlich tragfähige Lösungen suchen und bereit sind, ihren Beitrag zur Minderung von Treibhausgas-Emissionen zu leisten. Mittelfristig wird es jedoch wichtig sein, auch auf europäischer Ebene einheitliche Ziele und Strategien zu ihrer Erreichung zu entwickeln und umzusetzen.

In diesem Zusammenhang ist hervorzuheben, dass sich die Agrarministerinnen und Agrarminister der Europäischen Union auf Initiative Deutschlands am 24. Mai 2022



darüber austauschten, ob und wie die Nutzung von Torf in Blumenerden und gärtnerischen Kultursubstraten vermindert werden kann. Herr Bundesminister Cem Özdemir machte auf die besonders wertvolle Klimawirkung der für die Torfnutzung abgebauten Moorböden aufmerksam.

Unter dem Stichwort „Moorschutz ist Klimaschutz“ führte er aus, dass Moore zu den wichtigsten Kohlenstoffsinken gehören. Sie bedecken nur drei Prozent der weltweiten Landfläche, speichern dabei aber bis zu 30 Prozent des gesamten organischen Kohlenstoffs, die in den Böden weltweit gebunden ist. Um den Abbau von Moorböden einzudämmen und CO₂-Emissionen zu reduzieren, setze Deutschland daher auf Maßnahmen zur Minderung der Torfnutzung im Erwerbs- und Hobbygartenbau. Obwohl die Teilnahme auf Freiwilligkeit beruhe, seien erste Erfolge bereits zu erkennen.

Die Torfminderungsstrategie des BMEL, die inzwischen auch online zur Verfügung steht (<http://bmel.de/goto?id=97052>), wird nach Auffassung des Ausschusses weiter dazu beitragen, die Torfanteile in gärtnerischen Substraten und Blumenerden zu verringern. Nach Angaben des BMEL soll der Torfanteil in Hobbyerden bis 2026 und in den Substraten für den Erwerbsgartenbau bis 2030 auf Null reduziert werden.

Zusammenfassend begrüßt der Petitionsausschuss, dass bereits zahlreiche Initiativen und Vorhaben zur Umsetzung des auch mit der Petition geforderten Anliegens angestrengt wurden und werden. Um die negativen Auswirkungen des Torfabbaus und der Torfnutzung auf Klima, Umwelt und Biodiversität möglichst zeitnah zu beenden, unterstützt der Petitionsausschuss die Eingabe und hält sie für geeignet, in die Überlegungen und politischen Entscheidungsprozesse zu dieser Thematik einbezogen zu werden.

Der Ausschuss empfiehlt daher, die Petition der Bundesregierung – dem Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft und dem Bundesministerium für Bildung und Forschung – als Material zu überweisen.